

**Erbschein** günstig  
nachmitt. mit Anwesenheit  
der Beamten. Freitags.

**Konsumpreis**  
monatlich 60 Pf.  
unterhaltend 1-10 Mk.  
paarmäßig frei im Haus.  
nach Maß des Bedarfs.  
1,00 Mk. incl. Zehnpfennig.

**„Die Neue Welt“**  
Kochschule.  
durch die Post nicht beliebar.  
durch die Post monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.  
Estermann-Druck.  
Volkshaus Halle a. S.

# Sozialfall

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. I

**Injektionsgebühr**  
betragt für die Besprechung  
privatlich oder davor im Raum  
3 Pf. für Wohnung.  
Privatlich am Abend 10 Pf.  
Im rezeptionsfreien Saal  
nach der Zeit 70 Pfennig.

**Inkluse**  
für die stilles Nummer  
privatlich oder davor im Raum  
mittags halb 10 Uhr in der  
Exposition aufgegeben

Einsparungen in die  
Postzeitungs-Liste  
unter Nr. 7888

## Ein Attentat auf die Familie.

Die Sozialdemokratie versteht die Familie. Auf zum Schutze des bedrohten heiligen Kulturgutes! Wer kann sie nicht, die altertümliche Kampfesform, welche die gottesfürchtigen Zentrümaler und die nicht minder frommen Konfessionsboten unter salbungsvollem Augenwischling mit Vorliebe erschallen lassen, wenn sie mit ihren sonstigen sozialpolitischen, moralischen und religiösen Mönchsleuten gegen die „Umstürzler“ zu Werke sind. Daß die Fürsorge der Herren für die Familie ebenso heuchlerisch, als ihre Verdächtigung der Sozialdemokratie erlogen ist, erweist mit herzerweichender Deutlichkeit eine Tatsache mehr: Es sind gerade die patentierten Schläger der Familie im Zentrum und im konfessionären Lager, welche in unsern Tagen zu Ruß und Frommen des profit- und machtgierigen Zentrums für die Behauptung der Getreidezölle kämpfen. Was aber bedeuten die gegnerischen Widerstände in ihrer Widerkraft gegen die Verhältnisse der Arbeiterklasse, der kleinen Leute anders, als ein Attentat auf die Familie? Man vergewaltigt sie, man verhängnisvollen Einfluß die Vertreibung des Brotgetreides auf die Haushaltung der proletarischen Arbeiterschaft, der wenig oder gar Schuttschen belüglichen Handwerker, Unterbeamten, Lehrer, Kleinrentner zc. ausübt. Man tritt dann in Erscheinung, wie schwer die Erhöhung der Getreidezölle durch die unausbleibliche Verschlechterung einer ohnehin schon jämmerlichen oder dürftigen Lage die Familie bedroht und erschüttert.

Allerdings: die Brotwucherer und ihre Handlanger bestreiten, daß das Hinanführen der Zölle auf Getreide die Lage der armen und kleinen Leute ganz wesentlich verschlimmert, ihnen harte Entbehrungen, wohl gar den nächsten Hunger ins ärmliche Heim führt und bittere Sorgen noch abendret. Aber diese Ableugnungsversuche sprechen nur dafür, daß die zum Vortrage gegen das Volk gerichteten Propaganda sich der Gemeingefährlichkeit ihres schandvollen Treibens bewußt sind.

Wie hart ihnen die jetzt geltenden Getreidezölle den proletarischen Haushalt belasten, und wie jede Erhöhung derselben die Bürde zu einer unerträglichern steigern muß, das zeigt in trostloser, erschauernder Klarheit ein Blick auf Wirtschaftsbudgets in der Arbeiterklasse. Die sehr sorgfältige Untersuchung Gertrud Dyhrenfurth's: Die hausindustriellen Arbeiterinnen in der Berliner Wälschen, Unterrod., Schützen- und Erkoffenstraße, enthält 3 B. auf Seite 87 die folgenden schmerzlichen Angaben: Eine Konfektionsarbeiterin muß als junge Witwe sich und ihren 11jährigen Sohn allein durch ihre Arbeit ernähren. Die Ausgaben für Strick, Öl, Mabeln, Maschinenabnutzung, Pferdeabfuhr zc. abgerechnet, beläuft sich ihr Jahres Einkommen netto auf 366 Mark. Die Frau befindet sich in der „glücklichen Lage“ diese Meistensumme mit ihrem Sohne zusammen „verschlammpen“ und in „Brot und Land“ aufgeben lassen zu können. Sie besitzt nämlich aus „besseren Zeiten“ noch eine Zimmereinrichtung und kann ihre Wohnungsmiete durch Aukervertretung decken. Die Ausgaben für Heizung und für die Ernährung von Mutter und Kind stellen sich in den Wintermonaten wöchentlich auf ganze sechs Mark.

Wie hoch beläuft sich nun der Tribut, den die raffigiereren Straußjäger jetzt schon der armen, am Hungertuch nagenden Witwe und ihrem Kinde vermittelst der Getreidezölle im durchschnittlichen Sinne des Wortes vom Munde wegnehmen? Für Schwarz- und Weißbrot zusammen verbrauchte die Frau wöchentlich 1,30 Mk., macht pro Jahr 67,60 Mk. Diejenigen Zölle auf Getreide verteuern Schwarz- und Weißbrot zusammen um durchschnittlich ca. 2 1/2 Prozent. Die Arbeiterin zahlt also im Jahre den Brotbedarf für sich und ihr Kind ungefähr um 15,88 Mk. teurer, als sie ihn ohne den Zoll denken könnte. Damit nicht genug. Auch die Ausgaben der Arbeiterin für „Gemüse und Vegetarier“ — 70 Pf. wöchentlich, 36,40 Mk. jährlich — sind durch die Getreidezölle hinsichtlich gehiebert worden, denn diese haben den Preis für Anker, Wasserkrän, Krausen, Gries zc. in die Höhe getrieben. Nehmen wir an, daß die Arbeiterin im Jahre nur für 12 Mk. von derartigen Waren verbräut hat, so müßte sie dabei 2,82 Mk. an Zoll entrichten. Alles in allem ist also die Lebenshaltung von Mutter und Kind pro Jahr um 18,70 Mk. verteuert worden. Die Summe stellt die Kosten für Ernährung, Heizung und Beleuchtung in drei Winterwochen dar. In dem angesprochenen Falle ist es tatsächlich das Scherlein der Witwe, das das Zentrum mit jedem Bißfen Brot, mit jedem Höffel Suppe einfach wegnimmt. Wahrscheinlich ein mensichlich fühlendes Frommen muß kirchlich bedenklich ein geringeres Vergehen büßen, als solche Blindung, deren sich die „Geistes- und Beiten der Nation“ täglich und stündlich an den Büchsen schuldig machen!

Man wende nicht ein, daß die Erwerbs- und Lohnverhältnisse der betreffenden Berliner Konfektionsarbeiterinnen ausnahmsweise traurige seien. Sie ähneln nach vielen Zeugnissen die allein dastehenden Arbeiterinnen, deren Verdienst um nichts oder nur unwesentlich höher ist als 300 Mk., und die — wenn nicht für ein Kind — für alle Eltern, jüngere Geschwister um zu sorgen haben. Und die Arbeiterinnen zählen nach vielen Zeugnissen, die um keinen Deut besser daran sind als die Berliner Witwe. Mag der Mann auch einen höheren Verdienst nach Hause bringen, so sind dafür mehr Kinder da, die gepeist, gekleidet, gepflegt, unterrichtet, erzogen sein wollen.

Ein himmelschreiender Frevel ist es, wenn angesichts solcher Verhältnisse die agrarischen Schutznährer sich anmaßen, durch eine Erhöhung der Zölle eine weiteren fester Griff in denbeutel der Arbeiter, der kleinen Leute zu thun. Und dieser Griff wirkt um so verderblicher, als seine Folgen gleichzeitig die Ausgaben der wertigsten Massen steigern und ihre Einkommen schmälern. In der That verteuert die Erhöhung der Getreidezölle nicht nur jeden Wundvoll Brot, jedes Gericht Krausen, sie bedingt vielmehr auch ein Einlen, wenn nicht gar ein Schwenden des Verdienstes. Wir haben schon öfters im Volksblatt darauf hingewiesen, daß und warum das Hinanführen der Zölle auf Getreide den Abschlus günftiger Handelsverträge erschwert oder verunmöglichlicht. Mit kleineren Trande müßte die Politik der Brotwucherer auf Industrie und Handel lauten, zu Erhöhungen des Wirtschaftslebens führen und

damit die Erwerbsverhältnisse von Millionen der Ausgeplünderten verschlechtern.

Die wirtschaftliche Grundlage des proletarischen Familienlebens ist schon ohnehin durch die kapitalistischen Ausbeutung unsicher und zerlegt. Sie muß für Kaufleute und Abertausende zusammenbrechen, wenn dem Profit- und Machtgierigen die Junkerpreise zuliebe die Arbeiterklasse mit doppeltem Nutzen gepeinigt wird. Das beidseitige bibeln an Familien- glück und Familienleben, das die Arbeiterfrau unter nagenden Sorgen zu erhalten und zu pflegen bemüht ist, fällt in Trümmern, wenn Teuerungsgewinne für die unentbehrlichen Lebensmittel in fortschreitenden Wunden mit saurem Geißelgange die Dürftigkeit der proletarischen Existenz zu bitteren Vorläge liefern. Es mehr die Familie als die gemeinam genossen freudlos, als jede geringfügige Annehmlichkeit verzichten muß, schließlich auch auf Ordnung, Sauberkeit und Regelmäßigkeit der Lebenshaltung, um so mehr verliert das Heim an materieller und sittlicher Bedeutung. Es auszufälliger die Eltern bedacht sein müssen, ihren Kindern genügend Brot bieten zu können, um so weniger vermögen sie für deren Unterricht und Erziehung zu thun.

Es erbarungslos die Sorge um des Leibes Notdurft im Sinn der Familienangehörigen lockt, je gebietlicher die Forderung auf ihre Kraft legt, um so weniger bleibt die Möglichkeit, Lust und Spannkraft für ernsten und anregenden Gebrauchsgegenstände, für ein gefittes Miteinander und Empor.

Es tröller das Heim den Mann „müßig“, um so leichter erliegt er der Verführung des Wirtshauslebens und des Alkoholismus. Je mehr alle Verhältnisse der Frau schiefgehen, durch die raffinierteste Kunststücke der Wirtschaftsführung den Frauen einen genügend besternte Tisch und ein trauliches Stübchen bieten zu können, um so eher erlöst ihre Energie im Stampe gegen das Geld, um so eher läßt sie müde und müde im Haushalt „sich gehen sein“. Die von Wirtshauspreisen für Brot und findenden, wüdernden Verdienste entwirft sie für der Arbeit, der Erwerbsarbeit Söhnen von Frauen zu, die sich seither noch den häuslichen und mütterlichen Pflichten widmen konnten. Was das Heim verheeren, das Familienleben so weit zusammenzubrechen, daß es im Laufe Jahr findet, in dem die Eltern ihr Wohlstand mit dem Verluste von möglichen schädlichen Einflüssen die Frucht im mütterlichen Schoße noch vor der Geburt töten oder lebensfähigen Säckchen überleben; mag der Sängling leben verkommen und das ältere Kind der Vernachlässigung anheimfallen; die Brotwuchererpolitik zwingt durch ihre Folgen die Frau, den häuslichen und mütterlichen Aufgaben die Notwendigkeit voranzustellen, das Einkommen der Familie den notwendigen Vortreiben und dem gesunkenen Verdienst des Mannes entsprechend zu verwohlfändigen.

Die nämlichen Konfessionsboten und Zentrümaler, welche mit vollen Waden den Wert, die Segnungen des Familienlebens preisen, geröhren durch ihre Wucherpolitik das Familienleben in großen Kreisen des wertigsten Volkes. Die nämlichen Konfessionsboten und Zentrümaler, welche unter aller möglichsten Verhüllung die Notwendigkeit sittlichen und geistlichen Gebete die Frau mit ihrem Sein und Thun ausschließlich au

## Der Millionebauer.

Roman von Max Kreber.

Während dem Gelingen der Dame fährt ein breitfüßriger, schwarzgekleideter Mann mit dem strengen, harten Antlitz eines ehemaligen Polizeibeamten den Mittelgang entlang und ermahnte die Störer energisch zur Ruhe. Bei seinem Fortschreiten verlor er die Fassung, brach aber sofort von neuem los, sobald er den Hüften gefehlt hatte. Im vorderen Saal sah er das Bild des langgedrehten Mannes; die unruhigen Mienen der um einander gedrückten Gäste, die von dem Zigarrendampf umhüllten Blumen und links leuchtenden Köpfe der Eingetragenen und ein Teil ihrer entstellten Schultern und Arme — der ganze ungebundene Trudel eines feineren Zingelzels, in dem der ungeniertere Ton herrschte.

„Oha, Seidenfett — sieht man Sie auch mal wieder! Wie geht's?“ Mit diesen Worten wurde Knop gleich nach seinem Eintritt etwas laut von einem Dragoonen-Leutnant in Zivil begrüßt, der sich in Gesellschaft einiger anderen Herren befand.

„Das ist famos. Nehmen Sie doch hier was.“

„Ah, Vettow. Guten Abend. Wir haben uns ja tausend Jahre nicht gesehen“, erwiderte Seidenfett und ließ sich den Blick nieder, den man ihm bereitwillig entgegengerückt hatte.

„Nun, glücklicherweise in den Hofen eingeladen?“ fragte von Vettow, nachdem eine flüchtige Vorstellung am Tisch erfolgt war. „Dabei geht von Ihnen, daß Sie diese Wunde noch nicht vergessen haben.“

„Manchen haben schon hier vergessen“, im vorigen Winter, was? Kennen Sie noch die Kleine da oben, die Wally? Dröben Sie sich doch einmal um, sie guckt sich ja die Augen nach Ihnen aus.“

In diesem Augenblick trat das Blumenmädchen des Votals

auf Seidenfett zu und präsentierte ihm lächelnd ein Bouquet mit der Bemerkung, Fräulein Wally sei im Hinten, das heißt für sie zu kaufen. Das sah seine Freude, machte nach. Die Blumen mit einem Grusse zu überreichen. Er aber obermals den Kopf wendete und freundlich zum Boden hinübernickte, wurde er von der Beisehtenden durch ein klughändiges aus-geschiedet.

„Alle Reizung ist erwidert zu sein. Ah, komme Ihnen einen Schluß daraus“, sagte Vettow und griff zu seinem Glase. „Möglichst erlöste letztwärts von diesem Tisch ein lautes, breites Lachen, das den ganzen Saal überdauerte. „Ja, aber des so. Zu Hause sitzt die arme junge Frau und hier wird solchen Damen spendiert. Was? Weibel!“ erwiderte dieselbe Stimme sehr deutlich. „Geldstück erlöste; einige Gläser schienen hier über den Sprecher zu amüffieren.“

„Dieser Saal randaliert schon den ganzen Abend“, sagte einer der Begleiter Vettows halb laut, ein junger Mann mit einem schmalen Schnurrbartchen im blauen, etwas verbleicht Gesicht, der bedenklich als Graf Sirba bezeichnet worden war. „Die letzte Luft würde Ihnen gut thun.“ Er gab seinen Stuhle einen Ruck, um der Belästigung des breiten Rückens hinter ihm zu entgehen.

„Seidenfett mochte nicht sich zu rühren. Reichenbläs im Gesicht, mit dem Kopf abwendend gegen und dem Gesichte eines un-natürlichen Glanzes, die sich langsam seines ganzen Körpers bemächtigte, harzte er auf den Tisch. Ein vergerrestes Vödeln war das einzige, was er für die letzten drei mit ihm gerädeten Worte that. Er ließ nicht die Kraft, sich an ihrer verbindlichen Redensart zu empfinden, um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen. Zum Unglück kam Fräulein Wally die Seiten von der Bühne herab und den Gang entlang geschritten. Was Seidenfett ahnte, traf ein: sie blieb vor ihm stehen, streckte ihm sofort die Hand entgegen und lenkte sich mit der Ungeniertheit einer alten Bekannten auf seine Schulter. Seidenfett that sehr frohlich, aber sie nahm seine Hand nicht, hielt ihm das Bouquet unter die Nase und sagte: „Dummkopf! man ist wohl stolz geworden.“ Dem folgste sie den hinteren Rücken zu. Am Nebenisch erhellte daselbe unruhige Lachen, wie vorher. Der Stuhl machte, der breite Rücken machte eine halbe Wendung, und in der Nähe zwischen Vettow und dem Grafen zeigte sich das stark gerötete Gesicht Knop's. Neben ihm lag sein Neffe, der die große linke Hand, in welcher er eine Ziga-

rette hielt, gegen den Mund gedrückt hatte, so daß der blanke Halsbündelring hart im Auge fiel.

„Nun, das ist doch ein herrlicher Herr“, sagte Graf Sirba unwillig, da er immer mehr nach dem Tische gedrängt wurde und sich kaum noch rühren konnte.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron“, sagte Knopfe, indem er die Finger der rechten Hand gegen die Schläfe legte und wie ein Soldat Souverän machte. Er war bereits hart besetzt und zu den gemöglichten Dingen aufgelöst. Diesmal machte ihn die Anwesenheit seines Schwiegeronkels noch herausfordernder. Die Unbestimmten in der Nähe lachten und amüffierten sich über ihn, da sie ihn für einen harmlosen Spagobogel hielten.

„Millionebauerlein, ruhig, keinen Krampf machen“, sagte er in der Nähe sitzende Wally und drückte mit dem Finger. Gruntes Gelehrer erlöste, da die Umfingenden das „Millionebauerlein“ für einen Scherz hielten.

„Was die Herren Offiziere lind, sind mir noch“, sagte Knopfe laut, jetzt ganz rot im Gesicht. Die Wort beim Antlitz betreten, ließ sie nicht los. „Nun, wenn Sie nicht so sein, so sein.“

„Ich habe meine Degen heute zu Hause gelassen“, sagte er dann, wieder in eine andere Stimmung übergehend, hinzu. Ein brillantes Lachen folgte. „Aber achte, daß die Spitze gegen die Herren am Nebenisch gerichtet sei und daß eine gewisse persönliche Beziehung vorhanden sein mußte. Die Sache konnte sich also noch sehr interessant entwickeln.“

„Aber, so las das doch, Onkel. Es wird noch zu einem Standal kommen. Du wirst ihn doch nicht öffentlich bloßstellen wollen“, rebete ihm Sirba glühend zu. Das Berechnen Knop's behagte ihm nicht, da er außerordentlich viel Empfindlichkeit für Seidenfett's behag, die aus alter Anhänglichkeit hervorgerufen war. „Nun, er ist auch gerade vor unsrer Nase stehen. Wenn er meinentens gehen wollte, dabei er.“

„Aber Seidenfett blöde. Er hielt es für das Beste, so zu thun, als ginge ihn das alles nichts an, abicht er allerdings mit dem Gelehrer, der die Hände nicht noch mehr vergessen. Nach und nach bemächtigte sich seiner ein unangenehmes Gefühl, das schließlich in Eitel überging. Er unterließ sich leise mit Vettow, während Knopfe immer noch laut sprach.“

„Nun, da hinten! Herr Direktor, der Mann muß raus“, ließen sich einige Stimmen am Nebenisch vernehmen, nachdem eine Eingetragene die faum verständlich wurde, ein Lied begonnen hatte. Der „Direktor“ war der schwarzgekleidete Mann, der,

Ganz und Familie betreffen, reihen durch ihre Bucherpolitik Laufende von Proletarierinnen von dem häuslichen Herde, von der Wiege des Säuglings. Damit nicht genug. Erfahrungsgemäß geht in Jahren der Broterzeugung und des Stodens des industriellen Lebens die Zahl der Eheschließungen zurück, es werden weniger eheliche und mehr uneheliche Kinder geboren. Die nämlichen Konfessionen und Zenträmter, welche das Mädchen heben, das standesamtliche und kirchliche Formeln allein die Ehe weihen, die nämlichen Zenträmter, denen die Ehe ein Sakrament ist, wirken durch ihre Bucherpolitik der Heirat entgegen, und werden ihr zur Folge Förderer des freien Geschlechtsverkehrs, ja der Prostitution. Die nämlichen Konfessionen und Zenträmter, welche die uneheliche Geburt öffentlich als unzulässigen Mafel für Mutter und Kind erklären — nicht selten allerdings um mit desto größerem Geiz heimlich arme oder schwache Frauen zu verführen und verlassene Kinder in die Welt zu setzen —, tragen durch ihre Bucherpolitik zur Vermehrung der unehelichen Geburten bei. Na, o! Geld flinkt nicht, Macht flinkt nicht! Die gottesfürchtigen Zenträmter und die nicht minder frommen Konfessionen erlauben das eine und die andere Irreführung mit einem Attentat auf die Beute der armen Leute, mit einem Attentat auf die Familie, den Glauben und die Moral, die sie verkennen lie, was sie mit den Lippen anbeten, noch ehe daß der Sohn auch nur einmal geführt hat. An dem Proletariat liegt es, die freien Attentäter auf Beute und Familie zurückzuführen! (Die Gleichheit.)

### Tagesgeschichte.

Dalle a. S. 26. März 1901.

#### Ballestreem und Krücker.

Während der Präsidentschaft des Reichstages, Graf Ballestreem, bei der wiederholten Audienz zu Wilhelm II. aus dem Umfange in Bremen gesprochen hat, brachte er der Landtagspräsident v. Krücker, von einer ungeliebten Ehe zu sprechen. Im übrigen muß daran erinnert werden, daß schon der Großvater des jetzigen Kaisers, als 1878 das Habsbottentum vorgefallen war, die Schuld daran auf die Vermählung der Jugend" schob. Dabei war bekanntlich der Attentäter Hübner in pietistischem Sinne ein Missethäter gewesen. Er hatte eine Zionsgesellschaft in Belgien gegründet und konnte unzählige Bibelprüche und Gesangbücher aus dem Ausland anfragen. Als er das Attentat beging, gehörte er als eingeschriebenes Mitglied dem evangelischen Arbeiterverein des Herrn Stöder an.

#### Zur Diktaturfrage.

schreibt man der **W. Volkszeitung** aus Berlin: In der Diktaturfrage des Reichstages glänzte der gesamte Bundesrat und sämtliche Reichstagsmitglieder durch Abwesenheit. Alle es ist wieder nichts, und wenn man nach dem Grunde fragt, so flüchten sich die Intimen in die Ohren: Der Kaiser will nicht! Freilich, dann natürlich —! Es ist nur meinetwegen, daß vor Jahren erzählt wurde, es sei gerade der Kaiser, der wolle; damals lag es an den Konfessionen, die nicht wollten, oder am preussischen Ministerium, das sich nach wie vor ablehnend verhalte. Also einzuweisen wird's wieder nichts, damit wird man sich abfinden müssen. Obwohl die tatsächlichen Verhältnisse die Bewilligung von Diktatur oder Anwesenheitsregeln ganz unabweisbar machen, wird die Regierung weiter verziehen, auch ohne Diktatur in dem Reichstage fertig zu werden. So lange natürlich nur, wie es eben geht. Ob es aber noch lange so geht, und auch beim Kaiser, ist dem Kaiser selbst unbekannt. Soll die Diktatur die großen Angelegenheiten zu einem guten Ende geführt werden, so wird der Reichstag länger denn je beizumachen bleiben müssen, und dann wird er unangenehm beizumachen sein müssen, weil bei jeder der 2400 Positionen die Auszahlung droht. Nun, wir werden ja sehen!

#### Katholische Moral- Theologie.

Vor etwa fünf Jahren erschien eine kleine Schrift aus der Feder des hochbetagten, jetzt 83 Jahre alten Gelehrten Grafmann über die Moraltheologie des heiligen Augustin. Das Buch dieses „Heiligen“ ist 4780 enggedruckte Seiten stark und von zwei Päpsten ausdrücklich als Grundlage für die katholische Moral und für die Abnahme der Verdächtigungen bezeichnet worden. Das Buch enthält aber so unerhört kanakale Fragen, die von Bedenken an die bestehenden Normen an Wägen gerichtet werden sollen, daß Grafmann den allgemeinen Dank dafür verdient, diesen Schmutz zur Aufführung und Warnung oder Gatten und Vätern aus Licht gezogen zu haben. Die Brochüre ist wiederholt gerichtlich beschlagnahmt worden, mußte aber wieder freigegeben werden, weil von den namhaftesten Gelehrten die wort- und sinngetreue Uebersetzung des lateinischen Urtextes konstatirt werden mußte. Auch die Straf-

ammer in Nürnberg und das Oberste Landgericht in München haben Grafmann von der Anklage des Religions- und Sittlichkeitsvergehens freigesprochen. Die Strafammer verhängte aber zugleich im sogenannten objektiven Verfahren die Beschlagnahme. Das Reichsgericht hat diesen Teil des Urteils auf, und das Nürnberger Landgericht hat nun in nochmaliger Verhandlung wiederum die Unbrauchsvermahnung von Schrift und Platten beschlagnahmt. Nach der natürlichen Auffassung der Wohlthat darf die Schrift eines Autors, wenn sie nicht Strafbüchlein enthält, nicht beschlagnahmt werden. Das objektive Strafverfahren hat unrichtig den Prozeß, solche Bücher zu treffen, deren Autoren man nicht vor Gericht ziehen kann, als ausländische Schriften oder Werke von inländischen Verfassern, die sich den Gerichten entzogen haben. Im Falle Grafmann aber trifft diese Rechtsanweisung nicht zu. Grafmann steht zur Verfügung der deutschen Gerichte. Gegen ihn angewendet, wirkt das objektive Strafverfahren wie eine nachträgliche Benur. Der Autor ist freigegeben, weil das Gericht anerkennen muß, daß dem ehemaligen protestantischen Theologen weder eine strafbare Beleidigung der katholischen Kirche, noch etwa eine unzulässige Anklage nachgewiesen ist. Die Anklage auf der Moraltheologie des heiligen Augustin von Sigmund Wagner in der Zeit gesetzt sein, unbenutzt liegen wie eine unzulässige Lesart zu dienen. Aber bringen nicht auch andere ernste Werke die Gefahr, die Unwissenheit auszuregen, mit sich? Will man etwa im objektiven Strafverfahren gegen alle Werke vorgehen, die solchen Anstoß bereiten können? Dann müßte man hauptsächlich mit der Beschlagnahme der Bibel beginnen und eine große Reihe ärztlicher Werke dem Buch der Bücher folgen lassen. Das moderne Rechtsempfinden fordert als Korollar der Straffreiheit des Urhebers auch die freie Verbreitung seiner Schrift.

Das ein Gericht zur Freisprechung des Verfassers, zu gleicher Zeit aber zur Beschlagnahme und Vernichtung der Brochüre gelangte, ist die härteste Beurteilung der famosen „Moraltheologie“.

**Innere Kritik.** Das Berliner Tageblatt „prophezeit“ in einem Artikel eine innere Kritik, die durch die unentschiedene Spaltung der Regierung der Fortsetzung des neuen Sozialtarifs und der Kanalvorlage herbeiführen würde. Das liberale Blatt kommt mit der Nachricht einige Monate zu spät. Wir befinden uns schon mitten in zwei Krisen, und zwar in einer politischen wie auch in einer wirtschaftlichen.

**Der Kampf um Brot.** Mit dem Beschluß des Germania-Zenträmterverbandes deutscher Bäckereien, von einer Kundgebung gegen die Getreidefälle abzusehen, ist ein großer Teil der Berliner Bäckereien, und zwar nicht nur die in der Konfessions-Zuningsverbände organisierten, sondern auch Mitglieder der Germania-Zunung nicht einverstanden. In den einzelnen Bäckereibereichen sollen nun doch, trotz des gegenteiligen Verbandbeschlusses, Proteste gegen die Jollerhebung beschlossen werden. Auch einzelne Fachvereine der Bäckereimeisterzünfte, die außerhalb der Zunungen stehen, beschäftigen gegen die Kornzölle Stellung zu nehmen.

In Ueberfeld hat eine von freilieblicher Seite einberufene Volksversammlung am Sonnabend eine Resolution gegen die Erhöhung der Kornzölle angenommen.

Den fälschlichen Protesten gegen die Getreidezollerhöhung hat sich der Wagnis- und bei der Fortsetzung des neuen Sozialtarifs und der Kanalvorlage herbeiführen würde. Das liberale Blatt kommt mit der Nachricht einige Monate zu spät. Wir befinden uns schon mitten in zwei Krisen, und zwar in einer politischen wie auch in einer wirtschaftlichen.

**Als Nachfolger Stumm** in der Reichstagskandidatur ist der Obergerichtsrat in Saarbrücken aufgestellt worden. Er soll parteilos sein. Ist das schon an und für sich kein Ruhm, so gewinnt seine Parteilosigkeit noch ein besonderes Gewicht dadurch, daß die Agrarier sich mit seiner Kandidatur einverstanden erklärt haben.

**Nationalsozialistischer Wäch.** Der Pfarrer Raumann läßt in seinen Verammlungen eine Resolution annehmen, welche sich gegen die Erhöhung der Getreidezölle, aber für die Weltmarktpolitik ausspricht. Nachgerade hat doch jedes Kind einsehen gelernt, daß die Getreidezölle zu erhöhen werden sollen, um die Mittel für Fortführung der Weltmarktpolitik zu erhalten. Nur ein unüberwindlicher Wirrwirr, wie der Pfarrer Raumann mit seinen nationalsozialistischen Schreulichen, vermag dies nicht einzusehen.

**Das bringt nur ein Stöder fertig.** Der in der Wittwowschigung des Reichstages bei lebendigem Leibe geschundene ehemalige Kopfschläge Stöder veröffentlicht eine Dankagung

für die ihm aus Anlaß seines Austritts gegen die Sozialdemokraten zu Teil gewordenen Auszeichnungen der Zeitschrift und Entzählung, Glückwünsche, Zufälligkeiten, Freundschaftsbeziehungen und Ermunterungen seiner Getreuen „in der Gemeinschaft des Geistes und der Ueberzeugung“. — Das Stöder noch einige Freunde hat, wußte die Welt schon. Daß er sich aber auf dem Zustimmung beruft, bringt eben nur ein Stöder fertig.

**Teures Spah.** Als voriges Jahr eine Torpedostiftung des Rhein hinauf, war die Wasserüberdrängung durch diese Schiffe so stark, daß der Worms bei Worms ein beladenes Schiff gegen das Ufer geschleudert und zertrümmert wurde. Der Eigentümer hat sich durch einen Rechtsanwalt an das Reichsmarineamt gewendet und eine Entzählung dahingehend erzielt, daß der Schiffesgänger eine Entschädigung von 12 600 M. erhält.

**Militärverein und Konsumverein.** Im vorigen Jahre forderte der Militärverein in Schöndach (südlich) Ergrüßung seine Mitglieder, aus dem dortigen Konsumverein auszutreten. Dagegen wurden waren jedoch in ihrer Mehrzahl verständig genug, sich dieser Schädigung ihrer Interessen nicht zu fügen und traten aus dem Militärverein aus. Die Ausgetretenen bildeten darauf einen Verein ehrenvoll gedienter Soldaten. Als dieser am 10. März die hiesigen ersten Sitzungssitzung begehren wollte, wurde ihm vom Lokal-Anhaber eröffnet, daß der Verein sein Vergnügen nicht abtun könnte; er, der Anhaber der Wirtschaft, werde „von oben gedrängt“, weil die Mitglieder zugleich dem Allgemeinen Konsumverein angehörten. Das vor Jahresfrist nicht gelungen war, das gelang jetzt, als der Verein ehrenvoll gedienter Soldaten sein Sitzungslokal in Gefahr lag. Nachdem der Vorsteher des Vereins, welcher auch Mitgründer und Aufsichtsrats-Mitglied des Konsumvereins ist, von dem Bürgermeister schriftlich geantwortet worden war, wurde auf Antrag des Vorsteher mit 23 gegen 1 Stimme beschlossen, aus dem Konsumverein auszutreten. Das Langvergnügen war getrett.

**Das die „Öffentlichkeit“** des militärischen Gerichts in Fällen zu man, auf dem Papier hin, in Wirklichkeit verlohren, der gleichfalls zulässigen Einschränkungen bei solchen liegenden Anträgen aufgehoben werden kann, wenn die öffentliche „Öffentlichkeit“ dafür sprechen, wissen unsere Leser. In Düsseldorf wurde nun vorige Woche der Hauptmann und Kampagneoffizier in 16. Inf.-Regiment zu Köln, v. Hülshelm, wegen Mißhandlung von Untergebenen in 7 Fällen und Beleidigung in 3 Fällen zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit fand nicht nur während der Dauer der Verhandlung statt, auch die Verlesung der Anklage wie die Begründung des Urteils wurden „im Dienstinteresse“ bei der Öffentlichkeit der Verhandlung vorgelesen. Diese Praxis in der Handhabung des Ausschlusses der Öffentlichkeit, gerade in Mißhandlungsfällen bestätigt die schamlose Verführung, die bei Ertrag der Militärstrafprozessordnung geübt wurden.

### Ausland.

**Oesterreich.** Nicht in Deutschland. Der Justizminister hat an die Staatsanwaltschaft einen Erlass gerichtet, welcher die Verhaftung der gleichfalls zulässigen Einschränkungen bei solchen liegenden Anträgen aufgehoben werden kann, wenn die öffentliche „Öffentlichkeit“ dafür sprechen, wissen unsere Leser. In Düsseldorf wurde nun vorige Woche der Hauptmann und Kampagneoffizier in 16. Inf.-Regiment zu Köln, v. Hülshelm, wegen Mißhandlung von Untergebenen in 7 Fällen und Beleidigung in 3 Fällen zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit fand nicht nur während der Dauer der Verhandlung statt, auch die Verlesung der Anklage wie die Begründung des Urteils wurden „im Dienstinteresse“ bei der Öffentlichkeit der Verhandlung vorgelesen. Diese Praxis in der Handhabung des Ausschlusses der Öffentlichkeit, gerade in Mißhandlungsfällen bestätigt die schamlose Verführung, die bei Ertrag der Militärstrafprozessordnung geübt wurden.

**Brasilien.** Eine Verschwörung von Monarchisten sucht die republikanische Regierung zu fügen. Namentlich in der Marine sollen entsprechende Verträge unternommen werden sein.

**Dänland.** Zu den Studentenunruhen. Immer weitere Kreise werden in Mitleidenschaft gezogen. So wurde in Petersburg die juristische Gesellschaft aufgelöst und deren Vereinslokal von Kojaten belegt. Ein Ministerat unter des Kaiser Befehl beschlossen haben, an der zwangsweisen Einstellung krasse beherrschender Studenten ins Meer auszuführen.

Das Attentat gegen den Oberprokurator Bojedonowitsch soll nicht von derselben Seite ausgehen wie das gegen den Unterrichtsminister, sondern von einem Anhänger Tolstois, der sich für die Verlesung in Zofkoff durch die Synode rächen wollte.

**Vom Krieg in Südafrika.** Die Buren rasen nicht; allenthalten tauchen sie auf und fügen den Engländern beträchtlichen Schaden zu. Circa 400 Buren haben einen Vortragszug etwas nördlich von Bloemfontein gerichtet und sind mit mehreren Wagenladungen erbeuteter Vorräte abgezogen.

Ein heftiger Kampf hat am 22. d. Mts. bei Haarbeestfontein stattgefunden; an ihm waren die „Imperial Light Horse“ und die Heomanry stark beteiligt.

die Hände auf dem Rücken, gleich einem lebenden Warnungszeichen im Lokale auf und ab schritt. Er trat auf Schritte zu und wechselte mit ihm einige Worte, aber doch mit jener Rücksicht, die man einem Bekannten entgegenbringt.

Wichtig wurde Rigard sichtbar. Er war am Eingange durch irgend etwas zurückgehalten worden und sah sich nun rechts und links nach Bebenfett um.

„Herr Baron! ... Herr Baron! ... W. ... hier!“ rief Köpfe laut und stand auf, um sich dem Kommissaren bemerkbar zu machen. In der Nähe wurde wieder gelacht, da man annahm, es handle sich um einen neuen Witz. Vorn erdachten aus neue die Stufe nach Rude. Der Direktor aber hielt mitten in seiner Gange inne und warf einen drohenden Blick auf den Störenfried. Da Rigard den Freund nicht gleich erblidete und keine Veranlassung zu einem weiteren Aufsehen geben wollte, so drängte er sich durch das Vestibulum und nahm am Ende Köpfe's Hand, um denselben über den Arm zu ziehen. Erwartung hinob, kein Schmeicheleier werde durch die Anwesenheit Rigards auf andere Gedanken kommen. Die Gelegenheit wollte er benutzen, um mit Abstand das Lokal zu verlassen. Sofort stellte Köpfe Rigard seinen Neffen vor, wobei einige Worte zu sagen. Rigard sah mit einer ungelieblichen Bewegung halb vom Stuhl erob und ließ allem Anschein nach durch das „Baron“ sehr gerührt fühlte.

wollte sich erheben. Sie legten sich noch eine Weile darüber auseinander, beruhigten sich dann aber. Während dieser ganzen Zeit lagte John kein Wort. Er hatte jetzt die gelaterten Hände auf die Hand gelegt und drehte einen Daumen um den anderen.

„Wer bin und wieder machte er keine Augen und lächelte etwas bilde. Um diese Zeit pliegte er gemächlich bereits im Bette zu liegen, und so demächsigte sich seiner allmählich die Müdigkeit.“

Der Vortrag war zu Ende. „Mädel, komm' einmal her“, rief Köpfe plötzlich der Blumenverkäuferin zu. „Trage jeder von den Damen ein Vasett hin. Was ist das für ein Stiefel? Eine Wart? Du bist wohl nicht von hier? Du kannst so bleiben. Behalte nur das andere.“ Nach einer Weile rief er sie zurück und behauptete, ein Brauanzestück habe eines Schmalzstückes gegeben zu haben. Die Händlerin verbot sich das energisch, worauf er prob wurde. Schließlich fauchte er sie nach dem Brau an, überdrehte seinen Neffen und Rigard in eine Blume und steckte den Rest in ein Schnöpfglas seines Vades. Dann behaf er der Maniell, jeder der Sängern ein Glas Wein zu geben. Was andere können, können wir auch“, sagte er mit einem Blick auf Sedenfett, worauf ihm von mehreren Seiten ein „Sch recht!“ entgegenkallte. Er wußte kaum, was er that, hatte aber doch ein instinktives Bemühen, seinem Vate gegen Sedenfett in irgend einer Weise Vitz machen zu müssen. Seine Antwort nach war es die Verpflichtung seines Schwiegerelohnes gewesen, ihn hier sofort zu begrüßen, um Verzeihung wegen der damaligen Verlegenung zu bitten und ihn den Herren am Abendessen zu befragen.

„Hier wird nicht gekellert“, meinte Herr“, sagte der Direktor. Er hatte sich von hinten durchgedrängt und rüttelte nun an John, der den Kopf auf die Brust gekant und die Augen gerollt hatte. Rigard war inzwischen zum Nebentisch gekommen, wo er sich niederließ.

hob sich. Er wollte durchaus zu dem Beleidiger hinüber. Dann wurde er angefordert, sofort das Lokal zu verlassen. Die Folge davon war ein großer Tumult.

„Dinaus mit ihm!“ — „Nein, hierbleiben! Weiter amüßieren!“ erfuhr es in wirren Durcheinander von allen Seiten. Ueberall erhoben sich die Gäste, um den Verlauf dieses Austritts zu verfolgen. Nur die Damen blieben sitzen, bis auf eine, die begleitet von den Klängen des Klaviers, schmettern ein Koppelte begann, um die erhitzen Gemüter zu beruhigen. John wurde nun munter; er drängte seinen Onkel zum Verlassen. Dann sagte er seinen Onkel am Arm zu fassen und um war ihm heilfälligen, den Weg anzusehen. Als Köpfe sich noch immer nicht beruhigen konnte, wollte ihm der Direktor umsonst hinausdrängen. John wandte sich an Sedenfett mit der Bitte, es nicht zum Außersehen kommen zu lassen.

„Beiliebigen Sie mich nicht. Ich habe keine Planung ...“, gab John mit unruhiger Verbalisierung zurück, ohne seine Haltung zu verändern.

„Wie, er will uns nicht kennen?“ schrie Köpfe plötzlich so laut, daß seine Stimme das ganze Lokal durchdrang. „Meine Herren, ich gebe eine Willion gegen eine Wart, daß der Baron von Sedenfett mein Schwiegereloh ist! Ich bin ganz Köpfe aus Sedenfett.“

„Bravo! Bravo! ... Sehr gut! ... Sehr gut! ... Hier auch vorstellen!“ erhallte es aus einem Dugend Reihen. „Hui, Herr Veunant. Das ist schickig von Ihnen. Ein ehemaliger Mann sollte anderen Dank, seit Freiz seinem Verstande. Dann sagte er seinen Onkel am Arm zu fassen und mit ihm, verlor sich fortwährenden „Bürten“ und Gelächers, dem Ausgange zu. Auf dem für nur noch vernahm sie die freudliche Stimme der Sängern, die das dumpfe Stimmengewirr, das herausdrang, überhönte. Unten beiliegen sie eine Drohsätze und fuhren nach Sedenfett. (Fortsetzung folgt.)

**Galante Ausrufe.** Junge Frau (zu ihrem Mann): „Wer Alex, Du hast heute meinen Gebirgszug vergraben!“ — „Der Alex, ich hab's eben gar nicht bemerkt, daß Du um ein Jahr älter geworden bist!“

Der Ausgang wird von englischer Seite sorgfältig beobachtet; man weiß also genug. Überdies sind die Engländer schon einmüßig zur Ansicht gekommen, daß sie nicht die besten Chancen zu haben scheinen. In Londoner Regierungskreisen wird auf das Bestimmteste behauptet, daß die Friedensverhandlungen mit den Russen in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden. Die Regierung wird den Russen weitere Zugeständnisse bewilligen. Wenn die Sache so liegt, dann soll man die lächerliche Aufschneiderei: Wasja bitte um Frieden und wolle sich ergeben, unterlassen.

## Der Kampf in China.

Japanischen Nachrichten zufolge hat der Kaiser von China Szinguan verlassen und begibt sich nach der russischen Grenze. Das ist also die dem Wege nach Peking entgegengesetzte Richtung. Uebrigens Meilen östlich von Tientsin ist der britische Missionar Conchoupe ermordet worden.

## Soziales.

**Einkommen der Ärzte.** In der Sitzung der Berlin-Brandenburgischen Ärztekammer am Sonnabend wurde bekannt gegeben, daß die Steuererläufe aller bei der Einführung der Berufsvereinigungen 3376 Ärzte 707 971 M. beträgt; es entspricht diese Steuererläufe einem Durchschnittseinkommen von 7500 bis 8000 M., das sich jedoch in Berlin auf 9500—9000 M. erhöht, während es beispielsweise in Schöneberg nur 4000 M. beträgt. In Berlin haben 785 oder 40,8 Prozent aller Ärzte ein Einkommen von 5000 M. und darüber, in Charlottenburg 148 oder 49 Proz., in Köpenick 9 oder 34,4 Proz., in Schöneberg 20 oder 18,8 Proz., im übrigen Bezirk Potsdam 252 oder 38,3 Proz., im Bezirk Reichardt 119 oder 36 Proz. Der höchstbesteuerter Arzt in Berlin verzeichnet ein Einkommen von 295 000 M.

**Auscheidung der Haftpflicht der Besitzer von Automobilen und Motorfahrzeugen für Schäden an Personen und Sachen** beantragt der Vorstand des Verbandes deutscher Lohnfuhrunternehmer. Die unbedingte Haftpflicht, welche gegenwärtig dem Tierhalter, also allen Fuhrwerkbesitzern, obliegt, rechtfertigt es, dem Benutzer bzw. Führer jener Kraftfahrzeuge, sowie deren Eigentümern zu verschaffen, den Verlust zu entschädigen, sofern er nicht beweist, daß das Schadensereignis durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Geschädigten oder Verletzten verursacht ist.

## Folkeliches und Gerichtliches.

**Wegen Verleumdung eines Unternehmers** wurde der verantwortliche Redakteur des Schiffsblattes, Gen. Albert in Potsdam, zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. In einer Nummer des Volksblatts war gelangt worden, daß der Holzfabrikant Sieber einen seiner Arbeiter gezwungen hatte, einen ungewöhnlichen Kontrakt zu unterschreiben, und dann auf Grund dieses Kontrakts den Arbeiter sofort entlassen habe, weil er, als seine Frau wiederum einen haben, aus der Arbeiterfamilie gehen würde. Xroßdem das Gericht die Ungültigkeit dieses Vertrages ausdrücklich konstatierte, trotzdem das Gericht ausdrukt, daß vieles in dem Kontrakt außerdem nicht zu billigen sei, und daß deshalb dem Genossen Albert der Schuß des § 198 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestimmt werden müsse, trotzdem erlosche die Verurteilung.

**Wegen Verteilung von Druckschriften am Sonntag** wurden von dem Schöffengericht in Jochen zwei Genossen aus Schweinitz zu Geldstrafe verurteilt. Die Verteilung war in nichtöffentlicher Weise erfolgt, und obwohl sich die Angeklagten auf das bekannte Kammergerichtsurteil beriefen, wurden sie doch verurteilt.

## Parteinachrichten.

**Die Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts für den Landtag** haben unsere Genossen im Landtage des Fürstentums Lippe beantragt. Der Antrag wurde abgelehnt. In derselben Sitzung erklärte der Landtag das Mandat des Genossen Walther für ungültig.

**Das Mandat des Genossen Walther**, des einzigen Sozialdemokraten im forstlichen Speziallandtag, wurde bekanntlich, da die Regierung die Wahlbarkeit Walthers in Zweifel zog, als werden Erhebungen angesetzt worden.

**Der Generalsekretär der Berliner Gewerkschaftskommission**, Gen. W. U. a. W. Schulte-Verein, Wilhelmstraße 30, 11, hat sich am Montag unter der Anleitung der Unterabteilung von der Berliner Landgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate Gefängnis beantragt. Willara war im vorigen Sommer plötzlich aus seiner Stellung als Generalsekretär entlassen worden unter der Beschuldigung, daß er sich 3000 M. angeeignet habe. Die Verhandlung war nicht öffentlich, es, daß er einen Posten von 3000 M. einige Zeit lang zurückgehalten habe, bevor er ihn ablöste, oder er habe nie davon gedacht, dies Geld für sich zu behalten, sondern es besonders vermahnt, bis er es abschickte.

## Gewerkschaftliches.

**Glasler.** In Leipzig sind die Glasler einer Fensterfabrik wegen Vorkommnissen am Montag aus dem Gefängnis entlassen worden. Die Verhandlung teilte die Differenzen durch Anrufung des Gewerbegerichts beigelegt werden. Die Unternehmer sind damit einverstanden.

**Sattler.** Bei der Firma A. u. W. Schulte-Verein, Wilhelmstraße 30, 11, haben 14 Sattler wegen Nichtbezahlung der für ganz Berlin verlangten und von einer Anzahl anderer Meister bereits bewilligten Fortzahlung der Arbeit einmüßig.

**Der Ausbruch der Bretterträger** bei der Firma Sauerland Nachl. in Berlin ist dadurch beigelegt, daß die Firma sich bereit erklärte, den Löhne zu zahlen.

**Arbeitslose Steinarbeiter.** Die Deputation der Steinarbeiter hatte am 15. Januar d. J. eine Arbeitslosen-Zählung vorgenommen. Beträgt hatten sich bei der Zählung 8228 Verloren aus 145 Orten. Von diesen fanden 4628 in Arbeit. Dem Verbleib der 3600 Arbeitslosen, die größtenteils die Orte ohne Arbeitslosennachweise in Arbeitsmangel nicht vorhanden war. Die Grantarbeiter waren durchweg beschäftigt, wohingegen die Zahl der Arbeitslosen aus den Steinmetzhandeln bzw. aus den Betrieben der Groß- und Mittelmühle sich vergrößert.

Sieht man von den Arbeitslosen die Kranken und die Streikenden ab, deren Zahl auf 3000 geteilt wird, so bleiben 3100 Steinarbeiter infolge von Arbeitsmangel als erwerbslos übrig.

**Münchener Schreinerstreik von 1899.** Die Lohnkommission der Münchener Schreiner erstattete am 19. März den Rechenschaftsbericht über den letzten Streit. Danach besaßen sich die Ausgaben auf 284 209 25 M. Nach den Listen waren 1827 Mann am Streit beteiligt, der Ausperrung beteiligt. Unter 1827 Mann sind 1178 Streikende und 649 Streikende. Unter 1178 Streikenden waren 10—19 Jahren 87, 20—29 Jahren 617, 30—39 Jahren 271, 40—49 Jahren 85, 50—59 Jahren 85, 60—69 Jahren 15, 70—74 Jahren 2.

**Den Streikenden entlastet ein Lohnausfall von 101 670 Mark.** Die Besulte der Untersuchung werden auf weit über eine Million geschätzt. Am schlimmsten waren die Kleinrentner daran, die sich von den großen Schornsteinen auf Seeresfolge befreiten ließen. Sie haben jetzt wenig oder gar nichts zu thun, während die großen Firmen ihren Arbeiterlöhnen nach dem Streik verbleiben.

**Zur Lohnbewegung der Schneider.** In Weimar befinden sich 50 Schichten im Zustand, eine Verhandlung mit den Unternehmern dieses Berufes — Durch Drohungen haben die großen Schneiderfabriken in Frankfurt a. M. es erreicht, daß während der Lohnbewegung der Damentagelöhner einige kleine Firmen ihre Löhne wieder zurückbrachten. Man geht nunmehr mit dem Plan um, die sämtlichen Herrenschneider auszupeppen, in der Absicht, die Arbeiter in ihrem Lohnkampf auszuhebeln.

**Die Wärsener Maßschneider** sind in einem vorteilhaften Streit gegen die Firma Raumann & Schick mit behufs Einführung des erstklassigen Lohnrechts getreift (groß Mann); mit mehreren anderen Firmen üben sie Unterhandlungen zwecks Einführung von Betriebsverträgen. Einige Firmen, die gleichfalls die nach dem letzten Streit getroffenen Vereinbarungen nicht mehr einhalten, haben noch vor Eintritt in den Streit den Vertrag unterzeichnet.

**In Lübeck ist die Lohnbewegung gütlich beigelegt.**

## Ausland.

**Frankreich.** In Marseille hat die Radrikat, daß Wald-Ausflüsse den im Namen der Streikenden lebenden Bürgermeistern empfangen will, außerordentlich beruhigend gewirkt. Die Arbeiter werden voraussichtlich auf Einsetzung des Schiedsgerichts eingehen.

**Die Arbeiterleinde** verbreiten das Gerücht, die Streikenden wollten die Docks in die Luft sprengen. Infolgegeheim sind drei Freierer und ein Landbesitzer von Louon nach Marseille deportiert worden. Mehrere Italiener sind wegen Ausfälschungen verhaftet worden.

**In Moncaul les Mines** haben am Montag einige hundert Bergarbeiter unter Bewachung durch Gendarmen und Soldaten die Arbeit wieder aufgenommen.

## Stadtverordneten-Sitzung

vom 25. März 1901, nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender: Dittenberger.

Eingegangen ist eine Petition des Bäckers der Mühle Gimmig betreffs Herstellung eines Weges. Die Petition wird der zuständigen Kommission übergeben. Von einer Einladung zu einer am 1. April stattfindenden Gesellschafts-Ausstellung wird Kenntnis genommen. Nach der Beratung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 15. März wurde in die Tagesordnung eingetreten.

**Punkt 1 fällt aus.**

**IV. bis VI. betrifft Entlastungen** der Rechnungen der Theodor Schmidt & Co. für 1898, bezugnehmend 1899, und der Geschwister Meyer & Co. für 1899. Die Entlastungen werden erteilt und die Nachgewinnungen werden ausgeprochen.

**V. bis VI. Die Nachmittagsentlastungen** für die Witterkinder und den Königsberg werden nach den Vorschlägen des Magistrats mit den Änderungen der Kommission beschlossen.

**VII. Der Verein für Volkswohl, Volkswirtschaft, Kaffeehallen, Arbeitsnachweiser, erwidert**, wie in dem Vorjahre 10 auch in dem Rechnungsjahre 1901 ihm eine Ermäßigung von 30 Prozent auf den Gasverbrauch bewilligen zu wollen. Der Antrag wird verworfen. Die Verhandlung wird abgebrochen, trat dagegen ein, darauf hinweisend, daß es nicht angängig sei, einem privaten Verein aus Gemeindefonds solche Vorteile zuzuschleusen. Zwischen Magistrat und Verein für Volkswohl scheint ein eigenartiges Verhältnis zu bestehen, was noch aus den verschiedenen Beschlüssen hervorgeht. Durch solche Beschlüsse werden die Verhandlungen würden die in Frage kommenden Rechnungen übergeben. Es sei ja ganz gut, wenn einige Kinder in die Ferien ziehen können, aber es sei nicht zu verkennen, daß durch solche Wohlthatigkeitsinstitute das Geld der heutigen Gesellschaft nur vertrieben wird. Der Antrag sollte nicht für die Verhandlung der Kommission angesetzt werden, damit die Bürger sich nicht an private Wohlthatigkeitsanstalten zu wenden brauchen. Der Staat sollte lieber mehr für die Wohlfahrt der Bürger als für den Militarismus thun, und die Stadtgemeinde sollte vom Verein für Volkswohl nicht immer als nützliche Hand behaftet werden. Die Kommission der Ausschüsse des Vorredners zu und was darauf hin, daß früher extra beschlossen worden sei, bei dem Wasserpreis keine Ermäßigungen zu gestatten. Das bei dem Wasserrecht ist, sollte doch bei dem Gas billig sein. Die Veranlassung stimmte aber dem Gesuche zu.

**IX. Die Petition** wegen Straßenpflasterungen in Halle-Giebichenstein wird teils durch Liebermann zur Tagesordnung erledigt und teils dem Magistrat als Material zur Berücksichtigung übergeben. Die Stadtverordneten Emmer und Herberga traten für die Petente ein, für verschiedene Verbesserungen in Giebichenstein. Der Magistrat beauftragte sich insbesondere darüber, daß in den kommunalen Vereinen bezüglich der Eingemeindung, die zu viel Geld geflohen haben solle, Klage geführt werde. Was an den Schulen veräußert worden ist, sei meist die Schuld der Altklasse Halle. Giebichenstein sei nicht fertig, was der Magistrat zu vermeiden, den Magistrat zu erwidern, in einer Denkschrift festzusetzen, inwiefern die Stadtgemeinden Halle die bei der Eingemeindung der Vororte übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Der Magistrat könnte die Ausgaben für Pflasterungen etc. besonders festlegen und es würden dadurch viel unnütze Diskussionen vermieden werden.

**Der Antrag** Krüger wurde abgelehnt.

**X. Der Antrag** des Magistrats des Mietverhältnisses wegen eines Ladens im Hagenstraße wird zugestimmt.

**XI. Die Bildung** einer gemischten Verordnungs-Deputation mit dem Rechte der selbständigen Beschließung bis zum Betrage von 400 M. jährlichem Sachzins für eine längere Debatte heroor. Der Magistrat, der die Deputation es solle nach dem Beispiel der anderen Städte verfahren werden, um dem Kollegium, das sich doch nicht mit jeder Kleinigkeit zu verhalten brauche, Arbeit zu ersparen. Die hiesige Stadtverwaltung habe bereits infolge eines Beschlusses vom Juli 1894 schon eine Verordnungs-Deputation mit dem selbständigen Beschließungsrechte eingerichtet und es empfehle sich jetzt, um den Geldausgang zu erleichtern, auch eine Verordnungs-Deputation einzusetzen.

**Die Stadtverordneten Roth und Krüger** wandten sich gegen die Bildung der Deputation und erklärten, durch diese Bildung würde das Kollegium ein Recht an der Stadt erhalten. Die Arbeiten des Kollegiums wären nicht so erheblich, daß bei Verordnungsangelegenheiten eine Delegation der Verwaltung eingeführt werden müßte. Endv. Schmidt beantragt schließlich, daß die Stimmengleichheit nicht die Deputation, sondern das Kollegium in Verordnungsangelegenheiten entscheiden soll. Dem stimmt das Kollegium zu. Die Bildung der Deputation ist abgelehnt. Es wurden die Stadtverordneten Roth, Richter, Lindner und Gärtel in die Deputation gewählt.

**XII. u. XIII. Kenntnis** genommen wurde von dem Antrag eines Ministerialbeschlusses wegen Feststellung eines Arbeitsgesetzes und von der Nachweisung über anhängige Prozesse.

**XIV. Der Haushaltsplan** der Alexio Müller-Stiftung für 1901 wird wie vorgelegt festgestellt und schließlich wird auch noch die Rechnung der Geistlichen Stiftung entlastet. Darauf geschlossene Sitzung.

## Gerichtliches.

### Strassammer.

**Metallbühne.** Aus der Haft vorzeitig wurden der 19jährige Daddeder Ernst G. am 17. d. d. 25-jährige Henrybrecher Ernst Verjigel und der 49-jährige Handelsmann Ernst Ulrich, sämtlich von hier. U. ist wegen Diebstahls und U. wegen Diebstahls verurteilt. Schmidt soll im September d. J. mit dem nicht ermittelten Arbeiter Franz Kenge bei dem 25-jährigen Metzler zwei Metallplatten, 20 M. wertig, und weitere in Gemeinshaft mit Verjigel nach einmal mehr ebenfalls wertvolle Platten dort entwendet haben. Ulrich hat die Platten angekauft und wurde deshalb wegen Diebstahls angeklagt. Die Angeklagten sind alle drei geländig, jedoch behauptet Schmidt, daß er die Platten eine Platte genannt wurde zu haben und Verjigel hat keine Arbeit und wolle in Not gehandelt haben. Ulrich, der für eine Platte 10 M. bezahlt haben soll, befreit die Gemeinshaftigkeit. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung wurde aber bei ihm viel Metall: Metallbühnen, Scheiben, Kupfer, Platin etc., von Verneigung herührend, vorgefunden. Die Platten sind an den Gelehrten Krampel für 4000 Mark verkauft worden. Das dort verkaufte Metall war aber veräußert und als sogen. Bruchmetall angesehen worden, weshalb Kr. nicht wegen Diebstahls zur Rechenschaft gezogen wurde. Beantwortet wurden gegen Schmidt 1 Jahr Gefängnis, gegen Verjigel 2 Jahre Zuchthaus mit Nebenstrafe für 2 Jahre und Ulrich wegen gewerbsmäßiger Diebstahls 2 Jahre Zuchthaus mit Nebenstrafe. Das Urteil lautete gegen Schmidt nach Antrag Verjigel wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Zuchthaus und Ulrich zu 1 Jahr Zuchthaus und ebenfalls 2 Jahren Zuchthaus verurteilt zu 2 Jahren Zuchthaus.

**Wegen unzüchtiger Beleidigung** wurde der 37-jährige Landarbeiter August Widler aus Grotzfeld, befristet in a. wegen Schimpfverbrechens mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe 3 Wochen durch die Haft als verhängt erklärt wurden. Der Angeklagte war geschädigt, sich am 29. Juni d. J. in Langerfeld bei Döllsch an einem 14-jährigen Dienstmädchen unzüchtig vergangen zu haben.

**Freigesprochen** von der Anklage, seiner Schwester das Krankenlager ihres Mannes entwendet zu haben, wurde der 41-jährige Arbeiter Ernst Uebau von hier. Die Schwester, eine arme Mutter von vielen Kindern, hatte den Angeklagten aus Mitleid aufgenommen und letzterer soll sich dann, während der Mann im Krankenhaus lag, aus einem verbotenen Schranke 500 Mark angeeignet haben. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten 6 Monate beantragt, aber das Gericht erkannte mangels ausreichender Beweise auf Freisprechung.

**Verurteilt** wurde die Verurteilung des früheren Mühlenselbsterlegigen Fischhändlers Emil Vehmman aus Berlin und dessen Bruders, Wilhelm Vehmman, ebenfalls aus Berlin. Beide Angeklagten waren an 20-jährigen Gefängnis wegen unbedeutender Fälschung zur Nachstrafe, Emil U. zu 5 und Wilhelm V. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie waren im August d. J. aus Berlin gekommen und sollen aus der Fälschung des Herrn v. d. Weßburg aus der Zeit am 1. März 1898 5000 Mark angeeignet haben. Die Angeklagten hatten gegen den Angeklagten 6 Monate beantragt, aber das Gericht erkannte mangels ausreichender Beweise auf Freisprechung.

**Ein Wiesegebländler** wurde in der Person des 18-jährigen Dienstmädchens Friedrich Andreas Kraft aus Neuy aus der Unterhändlerhaft vorbestraft. Der Angeklagte ist wegen Diebstahls konstitutiert und wurde des Betruges in 40 Fällen bestraft. Er erwiderte auf Grund falscher Zeugnisse, die er selbst anfertigte, im Regierungsbüro Verleumdung von Güntzbeizern und Landwirten Mietsbeträge von 1 bis 3 Mark, indem er sich unter bestimmten Bedingungen versetzte und dann nach Ermittlung des Geldes verfuhr. In einem Falle blieb es bei dem Versuch, da er kein Geld bekam. In Uebersdorf wurde er schließlich im Monat Februar festgenommen. Der Angeklagte ist geländig und räumte auch ein, sich die für ihn günstig lautenden Dienstzeugnisse selbst angefertigt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn mit Verhaftung auf die Gemeinshaftigkeit seines Treibens dem Strafantrag gemäß zu 2 Jahren Gefängnis.

**Unzüchtige Darstellungen** verurteilt zu haben, wurde bestraft der Hausarbeiter Karl G. u. n. v. d. Weßburg von hier. Er soll sich im Oktober d. J. in Uebelsburg und hier in Halle, in Uebelsburg einen Mann getroffen zu haben, der unzüchtige Teile aus Wachs anfertigte, die in Streichholzschachteln packte und ihn, Angeklagten, dann zuredete, ein Schändliches zu tun. Er habe sich überreden lassen, 80 Wg. dafür bezahlt und dann die Schachteln an einen anderen Mann auf dem hiesigen Bahnhof für 20 M. verkauft. Bei der Tat will der Angeklagte angegriffen gewesen sein. Das Gericht erkannte dem Strafantrag gemäß auf 10 M. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis.

**Ein Hausgegriffener** wurde erwischt, hand in der Person des Hausgegriffenen und Malchinenmeisters Heinrich Ufert von hier wegen Beleidigung und unbefugten Betretens einer Wohnung unter Anklage. Sein Mieter, Agent Krauer, hatte sich über die in der Wohnung vorhandenen Wägen beschwerte und den Wert schließlich für 20 M. angegeben, daß er in der Wohnung keine Wägen besahe, wenn der Uebelschand nicht bestraft werde. Am 17. Januar erwidert Ufert in Krauers Wohnung und schrie Frau Krauer mit den Worten an: „Hör Frau Mann zu Hause? Ich will die Wägenbände sehen. Wenn Sie keine Wägen bezahlen wollen, dann sehen Sie in das Hof in die Hölzerbänke.“ Frau Krauer verneigte sich und die Angeklagten den Eintritt in die Wohnung und letzterer schrie dann bei dem Begehren noch einmal: Die Brut gehört in die Hölzerbänke oder in das Hof. Das Gericht verurteilte den dreifachen Hauswörter wegen Beleidigung zu 5 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis.

## Quittung.

Für die streikenden Steinleger: An Restausfall Restaurant gemeldet durch Bittner 1.— M. M. Die Streikkommission.

Für Parteigedee: Von Rübelsahl 0.50 M. Böhm. 50 Mark für Agitationsschreiben aus dem Döllsch-Bitterfelder Wahlkreis durch Biedermann erhalten. Reinwald.

Für die streikenden Maurer: Vom Glaserverband in Jey 5 M. Gr.

**Quittung aus Gießen.** Für die streikenden Tabakarbeiter Batowals 4.25 M. gemeldet durch H. Baurmann.

**Briefkasten der Redaktion.** Schluß. Vielen Dank für die Zusendung, indessen ist unsere Zeile nicht interessiert.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weßmann in Halle.

# Achtung! Große öffentl. Versammlung Achtung!

## der Wagenführer der elektrischen Stadtbahn

Mittwoch den 27. März nachm. 4 Uhr im „Neuen Theater“, Gr. Ulrichstr.  
**Tagesordnung:** Die Lage der Wagenführer und wie stellt sich die Einwohnerschaft von Halle dazu?  
 Zu dieser Versammlung laden wir die Einwohnerschaft der Stadt Halle ganz besonders ein.  
 Der Einberufer.

# Petersroda.

Donnerstag den 31. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“

## Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Der Brotwucher und die arbeitende Klasse. Referent: Arbeiterführer Genosse **Galdenberg** aus Halle a. S. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zu zahlreichem Besuch der arbeitenden Bevölkerung mit Rücksicht auf die immer zunehmende Verelendung der notwendigsten Lebensmittel ladet ein  
 Der Einberufer.

## Konsumverein für Siebichenstein u. Umg.

Unser Schnittwaren-Ausverkauf wird am 30. d. Mts. geschlossen. Wir eruchen deshalb unsere Mitglieder, diese kurze Zeit noch zu billigen Einkäufen von Waren zu benutzen.  
 Der Vorstand.

## Konsum-Verein zu Leuchern.

Die Umwechselung der kleinen Dividendenmarken muß bis Freitag den 29. März 1901 geschehen. Die Abgabe der Dividendenmarken in Kouberts bis Sonnabend den 30. März er. erfolgen.  
 Der Vorstand.

### Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Weisensfels und Umgegend zur Nachricht, daß ich das von Herrn **C. Fleckwirth**, Werseburgerstraße, innegehabte **Barbier- u. Friseur-Geschäft** käuflich übernommen habe. Indem ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, führe ich eine saubere und schnelle Bedienung zu und zeichne  
**Oskar Saupé, Barbier und Friseur, Weisensfels.**

Esobes erschien der erste Band der

# Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker.

Von Geh. Hofrat Professor Dr. **Karl Woermann.**

Mit etwa 1800 Abbildungen in Text und 120 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Lithographie.

3 Bände in Halbleinwand gebunden zu je 17 Mark.

Die handschriftliche Vorlage des Werkes sind: 1) Darstellung der Kunstgeschichte am ihrer zeitlichen, nicht im Dienste irgend eines Systems, 2) Betonung des entwicklungs-geschichtlichen Moments, 3) erstmalige Behandlung der Kunst der Ite- und Steinzeit, und im Zusammenhang damit, 4) besondere Berücksichtigung der Geschichte der Epochen.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekt gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung**, Rannischstraße 3.



## Wie ein Seifentopf

reicht mancher Leinwandschrank, weil die Wäsche nicht mit

**Dr. Thompsons Seifenpulver** mit dem **SCHWAN** gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiß und hätte einen frischen Geruch.

Man verlange es überall!

Große Modenwelt  
 Kleine Modenwelt  
 Kindergarderobe  
 Die Modenwelt  
 Kindermoden-Zeitung  
 Mode und Haus  
 Elegante Mode  
 Frauenkleid  
 Deutsche Modenzeitung  
 Blatt der Hausfrau  
 Hauslicher Ratgeber etc.

Zu beziehen durch

**Die Volksbuchhandlung**  
 Rannischstraße 3.

Bestellungen nehmen auch die Ausräger des Volksblattes entgegen.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**  
 Mittwoch den 27. März 1901  
 abends 7 1/2 Uhr  
 192. Vorst. im P. St. 128. Abonn.-Vorst.  
 4. Viertel. Farbe: weiß.  
 Volkstimulierende Vorstellung bei kleinen Preisen.

## Das Räubchen von Heilbrom.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von **G. v. Kleist.**  
 Donnerstag den 28. März 1901  
 abends 7 1/2 Uhr.  
 193. Vorst. im P. St. 64. Vorst. auß. Abonn.  
 1. Viertel. Maximal. Gastspiel d. Hofopernsängers **Herrn Hermann Bachmann** von der königl. Hofoper in Berlin.

## Die Heisterfinger v. Nürnberg

Oper in 3 Akten von **H. Wagner.**  
**Thalia-Theater.**  
 Dienstag: Benefiz-Deutschmann  
 Volkssommers-Fest. **Flachsmann** als Erzieher.  
 Mittwoch  
**Flachsmann** als Erzieher.  
 Zu diesem Ende sind Billets stets drei Tage vorher zu haben!

## Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**  
 Mlle. **Diamantine Vernier** mit ihrer elektrischen Sensations-Scene „Eine Feuersbrunst in der Gewitternacht“ - Die **Caesaro Belli-Truppe**, **Debutant-Varterre-Gymnastiker** - **Dr. Marzialisches Zorostra** mit seinen hundert dreierhundert Tieren - Die **Geheimnister Erna** und **Paul de Vaal**, **Buren-Kampfschützen** - **Fräulein Borscha Borischka**, **Debutant-Vermählungs-Tänzerin**. **Dr. Caesaro**, **Quintessenz auf dem gepanzenen Drahtseil**. **Der Franzose Man de Wirsh**, **Soubrette-Imitator**. - **Fräulein Anna Häläss**, ungarisch-deutsche Gesangs-Soubrette. - **Jules Greenbaum's** **Amerikanischer Violon** mit seinen sensationellen lebenden Photographien.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

## Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**  
 Neu engagiert:  
**Garroton-Franz**, **Barterre-Leiter**, **Akrobaten**.  
**Mr. Bellini u. sein Diener**, **Urkömische Zauber-Parodisten**.  
**Leopard-Selma-Truppe**, **phänomenaler Vuffast** - **Annie Myrtyle**, **deutsch-amerik. Singsängerin u. Tänzerin**.  
**L. Mayo**, **elektrisch-musikal. Klavim.**  
**Paul und Virginie**, **internat. Gesangs-Duett**. - **William Schaff**, **Klavier-Humorist u. Improvisator**.  
**The Willards**, **akrob. Potpourri**.  
**The Acrobats**, **Original-Opern-Parodie-Theater**.  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

## Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 6, L. nur b. inf. Sonntag  
 Californien und St. Franzisko.  
 Vom 1. bis 7. April  
**Pariser Weltausstellung.**

## Apollo-Theater

**Weissenfels.**  
 Täglich abends 8 Uhr  
 groß

## Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von nur Kunstkräften  
 1. Stages.  
 Die Direktion.

## Für die Schule

empfehle mein  
**Düten-Konfekt**,  
 sehr leicht, schön und billig, sowie  
 Chokolade, **Häseln** in großer Auswahl.  
**Carl Tornow**,  
 Inhaber: **R. Schirmer**,  
 Sonntagshaus, Schokol. u. Süßwaren-  
 fabrik. Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

## Rohfleisch

Diese Woche unübertrefflich.  
 Gleichzeitige bringe ich mein **Wettlaufen** u. **Spezialverdienst** in empfehl. Erinnerung.  
**L. Kyritz, Herrenstr. 25.**

## Naturheilverein Zeitz

Freitag den 29. März abends 8 1/2 Uhr  
 in **Wagners Restaurant**, Schützenstr.  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung  
 pro 1900. 2. Anträge und Beschlüsse.  
 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.  
 Anträge sind schriftlich beim Vor-  
 sitzenden **Dr. A. A. G. Stein** bis 19. März  
 eingereicht.  
 Der Vorstand.



## Friedrich Beileke

25 Geißestraße 25  
**Möbel-Kaus,**  
 neuer gebrauchter  
**Möbel**  
 jeder Art zu den denkbar billigsten  
 Preisen.  
 Stets Gelegenheitskäufe  
 ganzer Anstaltungen.  
 Neue **Vollstermöbel**  
 werden unter Garantie angefertigt.  
 Billigste Preise, reellste Bedienung,  
 Transport frei Wohnung, oder qui  
 verpackt frei Bahnhöfe Halle.  
 Nur **Geißestraße 25.**

## Soweit Vorrat reicht!

(Bei 25 Pfd. 1 Pf. billiger. à 14 Pf.)  
 Beste ungar. **Bohnen** 13 Pf.  
 Gr. russische **Schickstücken** 14 Pf.  
**Fr. gebackte mittel Größe**  
**la weiß, grün** 15 Pf.  
 Für guttuch. Qual. übernehme Garantie  
**Otto Bornschein**, Gr. Steinstr. 14.

## Räumungs-

**Ausverkauf!**  
 Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

## Ausverkauf!

Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

## Ausverkauf!

Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

## Ausverkauf!

Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

## Ausverkauf!

Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

## Ausverkauf!

Wegen Mangels an Raum sollen  
**Federbetten, Teppiche,**  
**Beitzvorleger,**  
**Nähmasch., Uhren u. Bilder**  
 ausverkauft werden und werden solche  
 zu jedem nur annehmbaren  
 Preise abgegeben.  
**Julius Rosenberg,**  
 nur Gr. Ulrichstr.  
 54, 1.

**Bitte zu beachten!**  
 Erlaube mir meinen werten  
 Kunden und Freunden mich  
 wiederum zur Anfertigung  
 und Lieferung von  
**Herren-Garderobe**  
 aller Art  
 angelegentlich zu empfehlen.  
 Mein Geschäftsprinzip ist wie  
 bei streng recht. Bitte haben  
 meine werten Gönner, ihren  
 geschätzten Bedarf bald mög-  
 lich bestellen zu wollen, event-  
 uell ich gern bereit mit fan-  
 turenfähig. Musterkollektion  
 zu dienen.  
 Ergebenst  
**C. Wagner,**  
 Schneiderstr., Unterberg 8.

Freitag den 29. März eröffne ich  
**Brunnenstraße 53**  
 mein  
**Kartoffel-Geschäft.**  
**Karl Schmidt.**

**Geiststr. 21.**  
**Möbel,**  
 Spiegel und Polsterwaren.  
 Große Auswahl  
**Aleiderschränke v. 20 Bl. a.**  
 Vertikales „30“ „**Rosenberg**  
 Steigbügel „9“  
 Hochstuhl „3 1/2“  
 Spiegel „30“  
 Trumeaux „25“  
 Sofas „58“  
 Tischstühle „8 1/2“  
 Bettstellen „36“  
 Schreibtische „36“  
 Büffets, Büchertische,  
 Kommoden,  
 Küchenmöbel etc.  
 Kannend billig!  
**Geiststrasse 21, 1. Treppe.**

**Getragenes Schuhwerk**  
 taugt  
 Markt, im Roten Turm.

**Werkzeuge und Eisenwaren**  
 nur beste Sorten empfiehlt  
**Paul Schneider, Werseburger-**  
**straße 4.**

Schuhe und Stiefeln werden gut  
 beholzt und repariert. Herren-Sohlen  
 2 M., Damen-Sohlen 1.50 M.  
 Kutzbasse 3, S. 1.



**Sidd. Postillon**  
 hauseig. Arbeit.  
 Erhalten als 18 Cts.  
 Original (Kleider) Preis  
 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die **Volksbuch-**  
**handlung**, Rannischstraße 3.

**Tapetier** nach hier und auswärts  
 geludt. Zu melden abends von 7 1/2  
 bis 8 1/2 Uhr Kl. Ulrichstraße 36.

**Wädrchen für leichte Ar-**  
**beit** suchen  
 Rannischstraße  
 70.

**Aufständiges Wädrchen,**  
 welches etwas fochen und plätten kann,  
 wird bei hohem Lohn nach auswärts  
 geludt. Zu erfragen bei  
**Fran Knauff, Wülberg 46, II.**

Unserm Kollegen **Karl Wädrich**  
 zu seinem am Dienstag den 28. d. Mts.  
 findenden 31. Biegejubiläum ein dreimal  
 donnerndes Hoch, daß die ganze Wädr-  
 licherstraße nachsteht und Karl mit seinen  
 Freunden am Bierische saupelt.  
 Vieles starb sich die Welt nicht lumpen  
 und sollst Du die Welt'sumpen.  
**Dank.**

Zurückgeführt vom Grabe meines  
 lieben Mannes unseres guten Sohnes,  
 des Dreheers **Karl Voigt**, sagen wir  
 allen seinen Kollegen des Wädrich-  
 Fabrik, dem Metallarbeiter-Verein,  
 sowie auch dem Turnverein **Canena**  
 für das ehrende Gefeit zum Grabe  
 unseren herzlichsten Dank. Dank **Frn.**  
**Barbar** **Paide** für die trostreichen  
 Worte am Grabe. Dank den Herren  
**Veit** von **Dieskau** und **Wintzschina**  
 und der **Geleit** für den schönen  
 Gehang am **Sarg** und **Grab**. Inbe-  
 sondere Dank für die überaus reichen  
 Blumenpenden von **Wag** und **Fern**.  
**Anna Voigt und Eltern.**  
 Wintzschina, den 25. März 1901.







